Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten

Lendringser Zeitung

Einzige in Menden

gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Nachdruck und Vertrag: Verlagsgesellschaft m. Menden (Sauerl.). — Geschäftsstelle: Menden, Hochstraße 24. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.20 zuzüglich 20 Pfg. Botenlohn. — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Stromnangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 86 — Freitag, den 12. April 1940 — Jahrgang 1940

Eindeutiger Beweis für Londons Plan

Fünf britische Kriegsmaterialdampfer in Bergen beschlagnahmt — Truppen sollten später gelandet und dort bewaffnet werden — „Finnlandhilfe" als Tarnung für weitergehende Pläne

Albion ist überführt

Berlin, 11. April. **Das Geheimnis des seitens der britischen Vorstoßes gegen Norwegen ist nunmehr endgültig geklärt!**

Die britische Expeditionstruppe sollte neben anderen Plätzen Bergen besetzen. Zu diesem Zweck hat England schon vorher unter dem Motto „Finnlandhilfe" fünf Transportschiffe nach Bergen geschickt, die das schwere Material (Geschütze, MG. usw.) sowie die Munition an Bord hatten. Man brauchte unter diesen Umständen nur durch schnelle, große Truppentransportschiffe die Truppen selbst nach Bergen zu überführen und konnte sie dann an Ort und Stelle bewaffnen. Die deutsche Aktion hat vielleicht nicht einmal fünf Stunden zu früh in diese britische Vorbereitung hineingeschlagen. Der Angriff der deutschen Luftwaffe hat den nachträglich trotzdem noch unternommenen Versuch der Landung der britischen Truppen in Bergen im Keim erstickt.

Der gesamte Inhalt dieser fünf Kriegsmaterialdampfer wurde von den deutschen Truppen beschlagnahmt.

Britische Sabotagepläne

Berlin, 11. April. Während die deutschen Operationen im norwegischen Raum zur Abwehr des britischen Angriffes auf die Neutralität der skandinavischen Staaten planmäßig fortschreiten, verbreitet die britische Propaganda, vor allem von Paris und London aus, eine Flut von unzutreffenden Meldungen über die militärischen und politischen Vorgänge. Dieses Manöver wird auch bereits durch Greuelmeldungen über das Verhalten der deutschen Truppen ergänzt.

Das Deutsche Nachrichtenbüro gibt dazu folgende Meldung: Der Londoner Nachrichtendienst versucht durch erfundene Hetzmeldungen, wie sie aus dem Weltkrieg noch in Erinnerung sind, gegen Deutschland Stimmung zu machen. In ihrer Wut darüber, daß die deutschen Truppen den Landeabsichten der Briten zuvorgekommen sind, setzen die Londoner Stellen alle Mittel der Propaganda gegen Deutschland ein. Der Versuch, den deutschen Truppen angebliche Plünderungen in Dänemark und Norwegen zuzuschreiben, wird in diesen Ländern nicht verfangen, da die Bevölkerung seit Dienstag Zeuge des festen disziplinierten und korrekten Auftretens der deutschen Wehrmacht ist.

In diesem Zusammenhang kann im übrigen festgestellt werden, daß auch einer der französischen Militär-Attachés, der in deutsche Gefangenschaft geriet, auf die Frage eines deutschen Offiziers, ob er sich in irgendeiner Weise über das Verhalten der deutschen Truppen zu beklagen habe, sie lebhaft verneinte und bezüglich ihrer vorbildlichen Haltung hinzufügte, er kenne die deutschen Truppen schon lange und wisse, daß sie sich nicht geändert hätten.

*

Die Tendenz der Feindpropaganda ist klar: Es handelt sich vor allem darum, Unruhe nach Norwegen hineinzutragen und außerdem die zunehmende Kritik im eigenen Lande zu beschwichtigen. Der nüchterne Sinn dieses nordischen Volkes wird die Absicht der Engländer durchschauen und ihr nicht zum Opfer fallen.

Den besten Beweis liefert Reuter durch die Bekanntgabe, daß amtliche Stellen um 9.45 Uhr in London die Erklärung herausgegeben hätten, es liege keine Bestätigung der Berichte vor, nach denen Bergen und Drontheim von britischen Truppen erobert und britische Truppen in Narvik gelandet worden seien.

Churchill macht Geständnisse

Keine norwegischen Häfen erobert

Berlin, 11. April. Der Erste Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, gab am Donnerstagnachmittag vor dem Unterhaus in seiner Darlegung über den Stand des Seekrieges zu, daß die Westmächte keine norwegischen Seehäfen erobert haben. Diese Erklärung Winston Churchills wirkte wie ein Faustschlag angesichts der lügenhaften Behauptungen des amtlichen englischen Reuterbüros, das gestern nacht von einer Besetzung von Bergen, Drontheim und Narvik phantasierte. Herr Churchill teilte ferner den Verlust zweier englischer Zerstörer, „Glowworm" und „Gurkha", mit. Außerdem sei das Schlachtschiff „Rodney" durch eine Bombe schwer getroffen worden. Wie Churchill weiter zugab, wurden zwei Kreuzer weniger schwer beschädigt.

Die Nachprüfung dieser Geständnisse Churchills ergibt die bemerkenswerte Tatsache, daß der englische Marineminister diese Gelegenheit benutzt hat, um bereits weiter zurückliegende schwere Verluste der englischen Flotte zuzugeben, die er bislang verschwiegen hatte. Das Schlachtschiff „Rodney" ist nämlich bereits bei dem Angriff deutscher Kampfflieger auf den englischen Flottenstützpunkt Scapa Flow am 16. März durch deutsche Bomben getroffen worden. Damals log Herr Churchill, die deutschen Bomben seien „ins Wasser gefallen".

Das Schlachtschiff „Rodney" war das stärkste englische Schlachtschiff, nachdem sein Schwesterschiff Nelson bereits im Dezember durch eine Mine schwer beschädigt worden war, was Churchill übrigens auch erst nach zwei Monaten zugegeben hat. Auch der Zerstörer „Glowworm" ist bereits vor zwei Wochen bei einem der erfolgreichen Angriffe deutscher Kampfflieger auf einen Geleitzug verloren gegangen wie skandinavische Zeitungen damals berichteten. Churchill glaubt also jetzt er könne unter dem Eindruck der neuen schweren Verluste der englischen Flotte frühere Verluste nachträglich zugeben, ohne daß es in der englischen Oeffentlichkeit allzu sehr bemerkt würde.

Angesichts dieser Tatsache und der Erfahrung, daß Winston Churchill, wie schon im letzten Kriege, nur immer einen kleinen Teil der tatsächlichen englischen Verluste bekannt gibt, kann man sich vorstellen, wie groß die wirklichen Verluste der englischen Flotte bei ihrem mißglückten Versuch, die norwegische Küste anzugreifen gewesen sind.

*

Das britische Schlachtschiff „Rodney" ist 33 900 Tonnen groß. Es hat eine Bestückung von neun 40,6-Zentimeter- und zwölf 15,2-Zentimeter-Geschützen, ferner sechs 12-Zentimeter-, vier 4,7-Zentimeter- und sechzehn 1-Zentimeter-Flakgeschütze, sowie acht FlaMG.s Weiter sind zwei Torpedorohre an Bord. Die „Rodney" führt zwei Flugzeuge mit.

Der große Zerstörer „Gurkha" (2400 Tonnen) hat eine Bestückung von acht 12-Zentimeter-Geschützen und vier 4-Zentimeter-Flakgeschützen, sowie acht FlaMG.s und vier Torpedorohren in Vierlingsaufstellung.

Zerstörer „Glowworm" (1340 Tonnen) ist bestückt mit vier 12-Zentimeter-Geschützen, acht FlaMG.s und acht Torpedorohren in Vierlingsaufstellung.

„Finnlandhilfe"

Wenn es noch einer Rechtfertigung der deutschen Initiative zum Schutze der nordskandinavischen Staaten gegen den Zugriff der Westmächte bedurft hatte, so ist er durch die Beschlagnahme der fünf britischen Kriegsmaterialdampfer in der norwegischen Hafenstadt Bergen einwandfrei erbracht.

Um den britischen Gewaltstreich zu tarnen, hatten die Engländer das Kriegsmaterial auf harmlosen Handelsschiffen vorausgeschickt, so daß es nur noch der Entsendung der schnellen Truppentransporte bedurfte, um die von langer Hand her vorbereitete Besetzung Skandinaviens durch die Westmächte Wirklichkeit werden zu lassen.

Als „Finnlandhilfe" hatte man die Geschütz- und Warenlieferungen ausgegeben, während sie in Wirklichkeit dazu dienen sollten, eine englisch-französische Besetzungsarmee mit allen erforderlichen Waffen auszurüsten und zum Vorstoß gegen Deutschland von Norden her auszustatten.

Die klugen Herren in London und Paris haben allerdings nicht mit der blitzartigen Abwehr des Führers gerechnet. Durch eine geradezu vorbildliche Organisation ist es der deutschen Führung gelungen, dem alliierten Unternehmen zehn Stunden zuvorzukommen und den bewaffneten Schutz Norwegens und Dänemarks zu übernehmen.

Als die Westmächte diese böse Ueberraschung erlebt hatten, wollten sie sich zunächst noch nicht damit abfinden und machten, trotzdem die Besetzung Norwegens durch die deutschen Truppen bereits im Gange war, den gewaltsamen Versuch einer Truppenlandung, ein Versuch, der ihnen allerdings übel bekommen ist.

Wie ein Stahlgewitter sind die deutschen Luftgeschwader über die britisch-französischen Schlacht- und Transportschiffe hergefallen und haben durch ihre verheerenden Bombenabwürfe auf vier Schlachtschiffe, zwei Schlachtkreuzer, drei schwere Kreuzer und zwei Transportschiffe die Aktion der Alliierten buchstäblich zerschlagen.

Das gleiche Schicksal wie bei Bergen widerfuhr auch dem britischen Landungsversuch bei Narvik an der Nordküste Norwegens, wo die „ungestüme Aktion" der britischen Zerstörer — so nannte Chamberlain mit stolzgeschwellter Brust das mißglückte Unternehmen — von der deutschen Wehrmacht zusammengeschossen wurde. So gehen alle Kriegsausweitungspläne der Westmächte zu Bruch, wo auch immer der Versuch ihrer Verwirklichung unternommen werden sollte.

Kein neuer englischer Angriff

Alle Befestigungen im Oslo-Fjord in deutscher Hand

Deutsche Truppen auf Bornholm

Berlin, 11. April. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die Luftaufklärung über Mittel- und Nordfrankreich wurde trotz schwieriger Wetterlage und starker Abwehr fortgesetzt.

Am Nachmittag des 10. April sind deutsche Truppen auf Bornholm ohne Zwischenfälle gelandet. Im übrigen verlief der Tag bei den in Dänemark eingesetzten Einheiten der Wehrmacht ruhig.

In Norwegen wurden im Laufe des 10. April die von den deutschen Truppen erreichten Räume planmäßig ausgebaut und erweitert. Elverum (25 Kilometer ostwärts Hamar) wurde in den Vormittagsstunden des 10. April besetzt. In Oslo herrscht Ruhe. Alle Befestigungen im Oslo-Fjord sind in deutscher Hand, besetzt und, wie auch die übrigen norwegischen Küstenbefestigungen, zur Abwehr eingerichtet. Die norwegischen Wehrmachtdienststellen in Oslo haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, am Luftschutz gegen englische und französische Flieger aktiv teilzunehmen.

In Narvik haben, wie bereits gemeldet, englische Seestreitkräfte versucht, in den Hafen einzudringen. Bei der erfolgreichen Abwehr wurden drei feindliche Zerstörer vernichtet, ein Zerstörer schwer beschädigt.

Die Verstärkung der deutschen Truppen in Norwegen vollzog sich planmäßig.

Entgegen den englischen Falschmeldungen sind Bergen und Drontheim fest in deutscher Hand. Angriffsversuche haben nirgends stattgefunden.

Die Luftwaffe führte am 10. April wiederum in verstärktem Umfange Luftaufklärung über der gesamten Nordsee durch und brachte wichtige Meldungen über Stand und Bewegungen feindlicher Seestreitkräfte.

Die zur bewaffneten Aufklärung eingesetzten Kräfte hatten infolge schlechter Sichtverhältnisse nur an zwei Stellen Gefechtsberührung mit dem Gegner. Ein britischer Zerstörer wurde durch Bomben schweren Kalibers getroffen, eine Flak- und eine Scheinwerferbatterie im Gebiet von Scapa Flow durch Bombeneinschläge außer Gefecht gesetzt.

Britische Jagdflugzeuge griffen mehrmals deutsche Aufklärer ohne Erfolg an. Ein britisches Jagdflugzeug vom Muster Hawker Hurricane wurde vor den Shetlands abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Jagdfliegerverbände überwachten Norwegen sowie die dänische Westküste und sicherten mit starken Kräften das norwegische Seeküstengebiet vor feindlichem Einflug. Feindliche Einflüge wurden lediglich über der norwegischen Westküste festgestellt, wo der mit deutschen Fliegertruppen belegte Flugplatz Stavanger durch einzelne britische Kampfflugzeuge im Tiefflug erfolglos angegriffen wurde.

Weitere Zerstörer versenkt

Weitere deutsche Truppenverbände in Oslo, Bergen und Stavanger gelandet

Berlin, 11. April. Durch Maßnahmen der deutschen Seekriegführung wurden in der Nacht zum 11. April im West-Fjord vor Narvik zwei weitere feindliche Zerstörer versenkt. Damit erhöht sich die Zahl der feindlichen Zerstörerverluste vor Narvik auf sechs.

In Oslo, Bergen und Stavanger wurden Donnerstag im Laufe des Tages weitere starke Truppenverbände gelandet.

Einheiten der Luftwaffe unterstützten das Vorgehen der deutschen Truppen in Norwegen und führten zahlreiche Erkundungs- und Sicherungsflüge vor der norwegischen, dänischen und deutschen Küste durch. An den mit deutschen Truppen belegten Orten sind Flakbatterien zum Schutze gegen Luftangriffe in Stellung gebracht worden. Drontheim wurde von britischen Jagdflugzeugen angegriffen. Der Angriff wurde abgewiesen.

Küstenbatterien besetzt

Mehrere norwegische Bataillone entwaffnet

Berlin, 11. April. **In den besetzten norwegischen Küstenplätzen sind nunmehr die Küstenbatterien zum größten Teil durch deutsche Truppen besetzt und zur Abwehr von Feindangriffen feuerbereit gemacht. Hierzu wurden in Oslo und Kristiansand auch die Besatzungen der gesunkenen Kreuzer „Blücher" und „Karlsruhe" mit eingesetzt.**

Wie jetzt bekannt wird, sind bei dem kühnen Handstreich deutscher Truppen über Hamar auf Elverum in der Nacht vom 9. zum 10. April trotz norwegischer Ueberlegenheit mehrere norwegische Bataillone mit insgesamt 80 Offizieren entwaffnet und dabei über 500 Gewehre und vier Geschütze erbeutet worden.

Churchills Verantwortung

Stockholm, 11. April. Der in Schweden viel beachtete militärpolitische Mitarbeiter von „Aftonbladet" untersucht am Mittwochabend die Frage wie es möglich gewesen sei, daß die deutschen Truppen ohne englischen Eingriff die norwegischen Häfen hätten besetzen können und welche Möglichkeit heute noch den Engländern offenstände.

Zu der ersten Frage erklärt er, sie stehe völlig im Widerspruch gegen die fundamentalsten Begriffe, die man bisher von solchen Operationen gehabt habe. „England hat ja die Herrschaft über die See" so heißt es dann wörtlich, „England und Frankreich haben ja Minen an der norwegischen Küste ausgelegt und damit den ersten Schritt zum Bruch der Neutralität getan. Sie mußten also auf deutsche Gegenmaßnahmen vorbereitet sein.

Aber was hat man gemacht? Man begnügte sich mit Minenauslegen und ihrer Bewachung Aber wo war die englische Flotte? Im Skagerrak und an der übrigen norwegischen Küste jedenfalls nicht. Die Deutschen konnten ungestört von der mächtigsten Flottenmacht der Welt die norwegischen Häfen besetzen Selten oder niemals hat England einen erbärmlicheren Ausgang seiner Minenlegung erlebt, einer Minenlegung, die so allgemeine Befriedigung im Westen hervorrief. Was hier unterlassen wurde, mag wieder auf die Marineleitung und den Marineminister fallen. Churchill trägt die Verantwortung."

Eine zwangsläufige Aktion

Iswestija: „Deutschland konnte nicht Selbstmord begehen"

Moskau 11. April. Die klare und verständnisvolle Haltung der Sowjetunion gegenüber der deutschen Aktion in Skandinavien findet ihren Niederschlag in einem bedeutsamen Artikel der „Iswestija", der die Einstellung der politischen Kreise Moskaus genau wiedergeben dürfte.

Der Artikel enthält eine hervorragend klare und sachliche Beurteilung der neu entstandenen Lage. Er wird dem deutschen Standpunkt in der skandinavischen Frage in jeder Weise gerecht. Die Ereignisse in Skandinavien, der Einfall der Engländer und Franzosen in norwegische Hoheitsgewässer und die darauf folgenden Gegenmaßnahmen Deutschlands seien — so stellt das offiziöse Moskauer Blatt zunächst fest — ja noch nicht bis zu ihrem „logischen" Ende abgelaufen, aber es sei jetzt schon möglich, die Bilanz aus der neu entstandenen Lage zu ziehen. Als ersten und wichtigsten Punkt stellt „Iswestija" fest, daß die Aktion Deutschlands eine zwangsläufige war und erst als Gegenmaßnahme auf den englisch-französischen Neutralitätsbruch erfolgte. Deutschland habe den Rücken seiner Truppen auf dem Kontinent vor einem Schlag seitens der Engländer und Franzosen gesichert.

Gegenüber dem von deutschfeindlicher Seite erhobenen Einwurf, daß Deutschland mit seiner Aktion in Skandinavien angeblich das Völkerrecht verletzt habe, findet die „Iswestija" eine ebenso beachtliche wie sachliche Entgegnung: „In der jetzigen Lage billige Klagelieder anzustimmen über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der deutschen Aktion in Skandinavien, nachdem England und Frankreich die Souveränität der skandinavischen Länder verletzt haben zum Schaden der Interessen Deutschlands und auf diese Weise die Gegenmaßnahmen Deutschlands hervorgerufen haben, das heißt einfach, sich lächerlich zu machen: Der Krieg hat seine Logik, die stärker ist als jede andere Logik. Wenn eine kriegführende Seite Maßnahmen ergreift, die bezwecken, die andere kriegführende Seite abzuwürgen, so kann die letztere dies nicht einfach hinnehmen wenn sie nicht Selbstmord begehen will."

Chamberlain spinnt – Reynaud tobt

Auch Lord Halifax meldet sich erneut zu Wort

Berlin, 11. April. Es ist das Kennzeichen westlich-demokratischer Politik, daß sie mit vielem Stimmaufwand von sich reden macht, und so ist es kein Wunder, daß sich sofort nach dem Zusammenbruch der militärischen Frühjahrsoffensive Englands und Frankreichs gegen die Länder des Nordens die altbekannten Schwätzer in London und Paris zu Wort gemeldet haben.

An ihrer Spitze natürlich wieder Neville Chamberlain, weiland englischer Premierminister und Chef der britischen Politik. Wo ist die große Erfolgsmeldung geblieben, die er nur zu gern seinen Zuhörern mitgeteilt hätte? Er stammelte etwas von einer „ungestümen Aktion" britischer Zerstörer gegen die deutschen Streitkräfte in Narvik, gab zu, daß von fünf angreifenden Zerstörern vier durch die deutsche Abwehr vernichtet wurden, daß dann aber „das Gros der Zerstörer" — einer war nur übrig geblieben (!) — eine „sehr entschlossene Aktion" unternahm und sich „nach deren Durchführung zurückzog".

Aber es kommt noch schlimmer: Im Anschluß an diese verunglückte Darstellung des Kampfes meinte Chamberlain wörtlich: „Der Feind schien nicht in der Lage zu sein, den Angriff fortzusetzen." In diesem Augenblick hatte der alte Mann schon wieder vergessen, daß er in den voraufgegangenen Sätzen von einem englischen Angriff gesprochen hatte. Aber es ist nun einmal so: Neville Chamberlain vermag den Dingen nicht mehr zu folgen.

Im übrigen hütete sich Chamberlain, etwas darüber zu berichten, daß die englisch-französische Landungsflotte von deutschen Luftstreitkräften westlich von Bergen vernichtend geschlagen wurde. Um diese Tatsachenfeststellung drückte sich der alte Gauner mit der Ausrede, das Unterhaus könne natürlich nicht erwarten, daß er weitere Einzelheiten über die englisch-französische Aktion gebe!

Bemerkenswert ist übrigens, daß Chamberlain die Besetzung der norwegischen Häfen durch Deutschland eingestand, die zuvor von der englischen Lügenpropaganda energisch abgestritten wurde, um das norwegische Volk über die tatsächliche Lage hinwegzutäuschen und durch sattsam bekannte englische Sirenengesänge zu betören.

In Paris mußte der Ministerpräsident Reynaud zu der demütigenden Lage Englands und Frankreichs Stellung nehmen. Er tat dies mit einer Erklärung, die deutlich erkennen läßt, daß dieser hörige Knecht Englands über die westdemokratische Niederlage im Norden in eine ohnmächtige Wut geraten ist. Ihn scheint das heilige Entsetzen über die Wirkung des deutschen Unternehmens gepackt zu haben, und Satz für Satz war den Ausführungen Reynauds zu entnehmen, daß man im Grunde genommen in Paris und London gegenüber der deutschen Entscheidung reichlich ratlos ist. Reynaud gab in seiner Wut zu, daß England und Frankreich Skandinavien besetzen wollten, indem er wörtlich sagte: „Deutschland hat seinerseits gehandelt, es handelte sogar vor uns!"

Der Dritte im Bunde der Schwätzer ist inzwischen auch der ehrenwerte Lord Halifax gewesen, der Mann, der so viele Wortbrüche in seinem Konto verbuchen kann, wie er Versprechungen abgegeben hat. Wer traut eigentlich diesem Heuchler noch? Wie lächerlich wirkt es doch, wenn er jetzt meint, daß eine Verständigung zwischen der norwegischen Regierung und Deutschland nichts an Englands Versprechen ändern wird, Norwegen militärisch zu unterstützen! Die ganze Welt weiß, daß diese „militärische Unterstützung" niemals das eigentliche Ziel der angeblichen englischen Hilfsbereitschaft ist, sondern daß die Londoner Kriegsverbrecher eine Kriegsausweitung um jeden Preis haben wollen. Polen haben sie zu Grunde gerichtet, Finnland hat vieles Leid ertragen müssen und ist um ein Haar dem gleichen Schicksal entgangen, und wenn in der Nacht zum 9. April nicht deutsche Truppen den Schutz Dänemarks und Norwegens übernommen hätten, wäre heute schon Skandinavien der von England und Frankreich gesuchte Kriegsschauplatz.

Wie freundschaftlich die Gefühle Englands für Norwegen sind, zeigte die weitere Feststellung des englischen Außenministers, daß England entschlossen sei, alle norwegischen Handelsschiffe zu „beschlagnahmen", die es irgendwo finde. Das ist echt britisch, ganz im Sinne der englischen Seeräubertradition. Mögen sie in London und Paris weiter schwatzen, für Deutschland sind die Zeiten der Worte vorbei. Was Deutschland betrifft, so spricht einzig und allein die Wehrmacht.

Ein Erlaß Roosevelts

Washington, 11. April. Präsident Roosevelt erließ eine Proklamation, die amerikanischen Schiffen das Befahren aller skandinavischen Gewässer verbietet.

Die Proklamation dehnt die Kampfzone, deren Befahren USA-Schiffen untersagt ist, auf sämtliche norwegischen Häfen von Bergen nördlich bis zum russischen Festland (44 Grad östl. Länge, 70 Grad nördl. Breite) aus. Das neu festgesetzte Kampfgebiet erstreckt sich mehrere hundert Meilen tief seewärts und schließt auch einige russische Häfen ein, so daß amerikanischen Schiffen künftig weder die Einfahrt in das Weiße Meer, noch in die russischen Häfen Archangelsk und Murmansk möglich ist.

Die Proklamation beschränkt sich darauf, aus der Erweiterung des Kampfgebietes die erforderlichen Folgerungen zu ziehen und amerikanischen Schiffen das Befahren der Gewässer um die skandinavische Halbinsel in weitem Umkreis zu verbieten, damit nicht durch Beschädigung oder Versenkung solcher Schiffe Differenzen mit kriegführenden Nationen entstehen können.

Eine Uebergangsverordnung fordert diejenigen Schiffe, die sich vor Bekanntgabe der Proklamation in der neuen Kampfzone befinden, auf, diese schleunigst zu verlassen. Sie bestimmt auch ausdrücklich, daß Schiffe, die bereits nach Bestimmungshäfen innerhalb der Kampfzone ausgelaufen sind, umdrehen und keinesfalls in die Kampfzone fahren dürfen.

Nach längeren Unterredungen entschied sich Roosevelt dahin, die sonstigen Bestimmungen des Neutralitätsgesetzes nicht auf Norwegen anzuwenden.

„Seuche der Gerüchte"

Oslo, 11. April. Nach einer ruhigen Nacht sind am Donnerstag die Zeitungen wieder erschienen, wenn auch in verkleinertem Umfang. Die Blätter berichten ausführlich über die gestrige Panik in der Stadt. Dabei heißt es, daß die Nachricht von der Besetzung Bergens, Stavangers, Drontheims usw. durch die Engländer falsch war und daß wenig Gefahr für Norwegen bestehe, von England aus der Luft mit Erfolg angegriffen zu werden.

In einem Leitartikel „Die Seuche der Gerüchte" fordert „Morgenbladet" die Bevölkerung zum Mißtrauen gegen alle alarmierenden Gerüchte auf, deren Quelle die Ungewißheit sei, in der Norwegen jetzt lebe. Der Leitartikel von „Tidens Tegn" spricht von „skandalösen Gerüchten" und ähnliche Artikel enthalten auch alle anderen Zeitungen.

Die Osloer Presse bringt außerdem die Meldungen des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht und des DNB. über die großen Erfolge der Seeschlacht bei Bergen am 9. April, über die erfolgreiche Abwehr eines englischen Luftangriffes auf die deutschen Kräfte bei Bergen am 10. April und das Scheitern eines Angriffes englischer Seestreitkräfte auf Narvik am gleichen Tage.

Pflichtversicherung für Autohalter

Benutzung nicht ausreichend versicherter Fahrzeuge strafbar

Berlin, 11. April. Durch das Gesetz über die Einführung der Pflichtversicherung für Kraftfahrzeughalter vom 7. November 1939 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 2223) ist den Haltern von Kraftfahrzeugen und Anhängern die Verpflichtung auferlegt, sich vom 1. Juli 1940 ab gegen Haftpflicht zu versichern. Nunmehr ist unter dem 6. April 1940 im RGBl. 1 Nr. 63 die Durchführungsverordnung zu dem Gesetz veröffentlicht.

Die Verordnung umgrenzt zunächst den Kreis der Versicherungspflichtigen. Danach unterliegen der Versicherungspflicht auch Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern. Kraftfahrzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit von sechs Stundenkilometer, nicht zulassungspflichtige Anhänger und maschinell angetriebene Krankenfahrstühle sind versicherungsfrei. Das gleiche gilt im allgemeinen für die selbstfahrenden Arbeitsmaschinen mit einer Höchstgeschwindigkeit von 20 Stundenkilometer.

Nach dem Gesetz sind die Versicherungsunternehmungen verpflichtet, den Haltern auf Antrag Versicherungsschutz zu gewähren. Zur Durchführung dieser Vorschrift bestimmt die Verordnung, daß ein Antrag auf Abschluß einer Haftpflichtversicherung als angenommen gilt, wenn er nicht innerhalb einer Frist von fünf Tagen schriftlich abgelehnt wird. Eine Ablehnung des Antrages ist nur aus den in der Verordnung bestimmten Gründen zulässig. Dem Versicherungsnehmer ist eine Versicherungsbestätigung auszuhändigen, die der Zulassungsstelle gegenüber als Nachweis für das Bestehen der Haftpflichtversicherung dient.

Die Summe, auf die eine Versicherung mindestens zu lauten hat, beträgt 100 000 RM. für Personen- und 10 000 RM. für Sachschäden. Bei Personenfahrzeugen erhöht sie sich nach der Zahl der vorhandenen Plätze. Ebenso tritt eine Erhöhung bei Güterfahrzeugen ein, wenn sie zur Beförderung von Personen benutzt werden, die nicht zum Begleitpersonal gehören. Gleichgültig ist, ob die Personenbeförderung entgeltlich oder unentgeltlich, ob sie gelegentlich oder regelmäßig erfolgt. Der Abschluß der Versicherung in der vorgeschriebenen Höhe ist schon deswegen von besonderer Wichtigkeit, weil die Benutzung nicht ausreichend versicherter Fahrzeuge strafbar ist.

Ueber die Versicherungspflicht stillgelegter Kraftfahrzeuge enthält die Verordnung vom 17. Januar 1940 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 178) Bestimmungen, über die seinerzeit in der Presse berichtet worden ist.

Sparsamkeit im Kraftverkehr

Fahrtenbuch für Mitglieder des NSKK. und des DDAC.

Berlin, 11. April. Korpsführer Hühnlein wendet sich mit nachstehendem Aufruf an das NSKK. und den DDAC.:

Der uns aufgezwungene Krieg erfordert zur Erhaltung der Abwehrkraft der Nation auf ihrer größtmöglichen Höhe die sparsamste Haushaltung mit allen Mitteln. Dieses gilt insbesondere auch für den Gebrauch von Kraftfahrzeugen. Wer daher in der Lage ist, ein Kraftfahrzeug für dienstliche oder berufliche Zwecke benutzen zu dürfen, sei sich darüber klar, daß er — ganz gleichgültig, ob er selbst der Besitzer ist oder nicht — nichts anderes als der Treuhänder eines Teiles des deutschen Volksvermögens ist. Hieraus erwächst ihm die moralische Pflicht, zu jeder Stunde über Zweck und Ziel seiner Fahrten Rechenschaft ablegen zu können.

Ich ordne daher an, daß mit sofortiger Wirkung jeder NSKK.-Mann und jeder Angehörige des DDAC. für das von ihm benutzte Kraftfahrzeug — gleichgültig, welcher Art es ist und welchen Beruf er ausübt — ein Fahrtenbuch führt, das dieser Forderung Rechnung trägt. Darüber hinaus werde ich den Herrn Reichsverkehrsminister bitten ein einheitliches Reichsfahrtenbuch mit dem Charakter einer Urkunde herauszugeben und seine Führung für jeden Kraftfahrer — ob Motorrad-, Personen- oder Lastkraftwagenfahrer — zur gesetzlichen Pflicht zu erheben. In der Führung dieses Fahrtenbuches wird der verantwortungsbewußte Kraftfahrer keine bürokratische Schikane, sondern ein Mittel zur Selbsterziehung erblicken, das ihm — da es sich um eine Urkunde handelt — darüber hinaus einen jederzeitigen Nachweis seiner Fahrten ermöglicht.

Schon wieder Schiffsverkehr

Kopenhagen, 11. April. Der nach der Besetzung Dänemarks zunächst völlig gesperrte Schiffsverkehr aus dänischen nach fremden Häfen ist entsprechend der schnellen Regelung der neuen Verhältnisse bereits wieder bis zu einem gewissen Grade zugelassen worden. So ist die Fahrt erlaubt worden allen innerdänischen Fähren, Post- und Passagierschiffen, ferner Schiffen, die nach deutschen Häfen gehen, und endlich natürlich auch deutschen Schiffen. Verboten bleibt vorläufig aber aller andere Schiffsverkehr innerhalb und außerhalb dänischen Bereichs, darunter auch die Paketfahrt. Nach den neuen Bestimmungen wird von der Dänischen Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft heute bereits der Schiffsverkehr nach Fünen und Jütland wieder aufgenommen. Dasselbe gilt für die Gesellschaften, die den Verkehr zwischen Kopenhagen und Bornholm vermitteln.

Gleichzeitig mit diesem neuen Erlaß des dänischen Handelsministers sind alle dänischen Schiffe, die sich unterwegs befinden, aufgefordert worden, neutrale Häfen aufzusuchen. Die dänischen Schiffe im Mittelmeer sollen, soweit möglich, in italienische oder spanische Häfen gehen.



Dänemark und Südnorwegen Weltbild-Gliese (M)

Dänemark ist rund 43 000 Quadratkilometer groß und hat 3,8 Millionen Einwohner. Seine Hauptstadt Kopenhagen hat allein über eine Million Einwohner. Die größeren Städte sind Aarhus (100 000 Einwohner), Odense (80 000), Aalborg (50 000), Esbjerg, Horsens und Randers mit je 30 000 Einwohnern. — Norwegen umfaßt etwa 323 000 Quadratkilometer mit knapp drei Millionen Einwohnern. Wir zeigen auf unserer Karte den südlichen Teil, der mit der Hauptstadt Oslo (260 000), Bergen (100 000), Stavanger (50 000) am dichtesten bevölkert ist.

Britische Lügenflut

Es entspricht durchaus der berüchtigten Methode der Feindpropaganda, daß die Westmächte nach ihrem militärischen Mißerfolg an der norwegischen Küste die Welt mit einer ganzen Fülle von Lügen aller Art überschütten. Ein wahres Trommelfeuer von Falschmeldungen und Schwindelgerüchten geht von London und Paris aus über die Weltöffentlichkeit nieder.

Zu gern möchte man die Aufmerksamkeit ablenken von dem vernichtenden Schlag, den die deutsche Luftwaffe der englisch-französischen Schlacht- und Transportflotte westlich von Bergen zugefügt hat.

Um den niederschmetternden Eindruck ihrer Niederlage zu verwischen, haben die Engländer drei Stunden lang durch ihre Sender die Meldung von der Besetzung Drontheims und Bergens durch englische Streitkräfte gefunkt, bis sie schließlich das blamable Eingeständnis machen mußten, daß an dem Gerücht auch nicht ein wahres Wort ist.

Den gleichen Reinfall hat auch das halbamtliche Nachrichtenbüro des französischen Vasallen zu verzeichnen. Man müßte eigentlich meinen, daß eine solche propagandistische Niederlage den Lügenhetzern in Paris und London die Stimme verschlagen würde. Aber weit gefehlt, eine Lüge jagt die andere.

So versichert die Londoner Presse allen Ernstes, die englische Flotte habe bei Skagerrak einen Durchbruch ausgeführt. Dutzende deutscher Schiffe seien versenkt, die ganze Nordsee schwimme von treibenden deutschen Leichen.

Ebenso munter wird in Paris drauflosgelogen. So hat Herr Reynaud höchstpersönlich im Senat erklärt, daß England und Frankreich ihre Absichten auf Skandinavien vor Einleitung ihrer Aktion in Oslo mitgeteilt hätten. Eine Nachforschung an Ort und Stelle hat ergeben, daß auch an dieser Behauptung kein wahres Wort ist. Das ist nur eine kleine Auslese aus dem feindlichen Lügenbukett. Die Falschmeldungen einzeln zu dementieren ist geradezu ein Ding der Unmöglichkeit.

In diesen ganzen Rahmen paßt auch die letzte Unterhausrede Chamberlains, der das zusammengeschossene Flottenunternehmen gegen Narvik als eine Heldentat der britischen Zerstörer feierte und die britische Schlappe mit einem Hinweis auf schwere deutsche Verluste zu verschleiern suchte.

Selbstverständlich kostet ein so bedeutsames Unternehmen, wie es die Sicherung der skandinavischen Neutralität durch Deutschland darstellt, große Opfer. Darüber gibt man sich im deutschen Volke keiner Täuschung hin. Andererseits ist die Ueberlegenheit der deutschen Waffen so groß, daß die Verluste der Gegenseite ein Vielfaches der deutschen betragen. Das hat sich im Polenfeldzug gezeigt, und die gleiche Feststellung wird sich auch zur gegebenen Zeit für das deutsche Unternehmen im Norden ergeben.

Die ganze Welt weiß, daß das deutsche Oberkommando wahrheitsgetreu über die Kampfhandlungen und ihre Ergebnisse berichtet. Aus militärischen Gründen kann vielleicht manchmal zunächst noch keine volle Darstellung der Operationen gegeben werden. Das deutsche Volk hat aber das feste Vertrauen, daß ihm, wenn die Führung die Zeit für gekommen erachtet, restlose Aufklärung gegeben wird, während die Völker der Gegenseite von ihren Machthabern Tag für Tag aufs neue belogen und betrogen werden.

Neue dänische Regierung

Kabinett des nationalen Zusammenschlusses

Kopenhagen, 11. April. Die dänische Regierung ist am Mittwoch durch Erweiterung zu einem Kabinett des nationalen Zusammenschlusses umgestaltet worden. Das Kabinett, das bisher nur aus Vertretern der Sozialdemokraten und der Radikalen bestand, ist durch die Aufnahme von je drei Vertretern der beiden größten Oppositionsparteien, der Konservativen und der Venstre, erweitert worden.

Der König hat auf die ihm in einem Staatsrat gemachten Vorschläge hin zu Ministern ohne Portefeuille ernannt: Die früheren Minister Brorisen und Dr. Krag sowie den Präsidenten des Landwirtschaftsrates Hauch, ferner den Landgerichtsanwalt Hasle, den Landwirt Fibinger und den Folketing-Abgeordneten Christmasmöller. Die drei Erstgenannten sind Reichstagsabgeordnete in der Venstre, die drei anderen Vertreter der Konservativen im dänischen Reichstag.

Hochwasser in der Türkei

Istanbul, 11. April. Aus den verschiedensten Teilen der Türkei laufen immer neue Meldungen über erhebliche Schäden der Landwirtschaft infolge von Ueberschwemmungen ein. Durch den anhaltenden Regen sind jetzt auch mehrere Flüsse im Hinterlande von Izmir über die Ufer getreten. Die schwersten Schäden aber werden aus Thrazien gemeldet, besonders aus der Umgebung von Edirne. Der Zugverkehr von Istanbul nach Europa und umgekehrt kann nur teilweise, und zwar mit erheblichen Verspätungen durchgeführt werden. Bei Tschataldscha ist ein Güterzug entgleist. Bei Edirne sind annähernd 1300 Häuser vom Wasser umspült. 170 Häuser sind eingestürzt, etwa 180 sind nahe am Einsturz. Der Sachschaden läßt sich noch nicht übersehen.

Das Rempliner Schloß in Flammen. Im Rempliner Schloß (Kreis Malchin) brach in der Nacht zum Donnerstag Großfeuer aus. Obwohl sofort Alarm gegeben wurde und alle Wehren der benachbarten Städte und Ortschaften heranrückten, konnte man des Feuers nicht Herr werden. Zur Zeit ist das große Schloß bis auf den Südflügel niedergebrannt. Das Feuer wütet in unverminderter Stärke weiter. Die Brandursache ist Schornsteinbrand. Das Rempliner Schloß war eines der schönsten Schlösser Mecklenburgs, ein Prunkbau aus der Zeit der Hochrenaissence.

Neue Hochwasserwelle der Donau. Die Donau und ihre Nebenflüsse sind erneut bis zum Hochwasser gestiegen. Bei Neusatz brach ein Damm am König-Alexander-Kanal. Um die bereits größtenteils überflutete Stadt zu entlasten, wurde auch die andere Kanalseite durchstochen, so daß sich ein großer Teil des Wassers über freies Feld ergoß.

Arbeit des Spatens im Kriege

Ausdruck der Kraft des Reiches

In diesen Tagen rückten deutsche Jungmannen im Gau Westfalen-Süd erneut in die Lager des Reichsarbeitsdienstes ein. Nichts beweist eindeutiger unseren unerschütterlichen und zähen Aufbauwillen, als diese Tatsache. Sie widerlegt gleichzeitig die Feindpropaganda, die uns immer wieder Welteroberungspläne und die Absicht der Vergewaltigung kleiner Nationen unterschieben will. Zu einer Zeit, in der Millionen Männer an der Grenze angetreten sind, um den Angriff der kapitalistischen Feindmächte auf unsere friedliche Aufbauarbeit zurückzuschlagen, hat der Führer den Neuaufbau des Reichsarbeitsdienstes befohlen. Der Spaten, der uns längst Symbol friedlicher Arbeit geworden ist, wird nun im Kriege darüber hinaus zum Ausdruck der Friedfertigkeit und der Kraft des Reiches.

= **Gaststätten müssen offenhalten.** In letzter Zeit sind einzelne Gaststätten dazu übergegangen, ihren Betrieb tageweise zu schließen. Diese Maßnahme muß auf Grund einer Entscheidung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz eingestellt und der Betrieb in seiner ursprünglichen Form weiter aufrecht erhalten werden. Einem Wunsch verschiedener Gaststätten, den Außerhausverkauf sowie den Ausschank von Halblitergläsern einstellen zu dürfen, hat der Oberpräsident der Rheinprovinz ebensowenig entsprochen. Verboten ist auch die Einschränkung von Verkaufszeiten in den Konditoreien und Kaffeehäusern.

nsg. **„Und jeder, der ein Gehirn hat,** mache es sich klar, daß trotz siegreicher Abwehr des Feindes vom Boden aus und in der Luft niemand einen Garantieschein darauf ausstellen kann, daß nicht eines Tages feindliche Bomben fallen. **Dann kommt es auf Dich an!** Auf jeden unter den Millionen, der eine Hand noch rühren kann".

Worte von Generaloberst Milch, Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspekteur der Luftwaffe.

Menden

„Sterne" fallen vom Himmel

Wer sah nicht schon in klarer Nacht schnell dahinjagende Feuerstreifen und war entzückt vor der prächtig gefärbten Erscheinung, die plötzlich auftretend, in gespenstiger Stille den Himmel herab schießt und raketengleich nach kurzem Flug zersprüht? Die schöne Erscheinung der „fallenden Sterne" hat schon in früheren Zeiten die Menschen interessiert. Homer erwähnt eine Feuerkugel oder eine gewaltige Sternschnuppe, die in weitem Bogen über das Firmament flog.

In diesem Monat, etwa vom 10. bis 25. April sind zwei Sternschnuppenschwärme zu erwarten. Der Ausstrahlungspunkt des einen, der Lyriden, befindet sich im Gebiet der Leier (Lyra), die abends im Nordosten leuchtet. Die Meteore des anderen, die Virginiden, kommen aus der Jungfrau (Virgo), die um diese Zeit im Südosten ihren Platz hat.

Man stelle sich einmal vor: Es fiele vom Himmel ein Riesenmeteor im Gewicht von 300 000 Tonnen mit einer Geschwindigkeit, die vierzigmal größer wäre, als die unserer modernsten Artilleriegeschosse, mitten auf den Marktplatz. Was würde da geschehen? In einem Umkreis von 50 Kilometer würden Häuser, Bäume, Menschen und Tiere vom bloßen Luftdruck weggefegt werden. Die ganze Gegend wäre ein Flammenmeer.

Ist so ein grauenvolles Geschehen nun möglich oder existiert es nur in der Phantasie? Ja, es ist möglich. In den Morgenstunden des 30. Juni 1908 fiel ein Meteor von ungeheurer Größe auf die Erde nieder, zum Glück jedoch in einen unbewohnten Teil von Sibirien. Wie eine riesige Granate zerplatzte dieses Himmelsgeschoß. Die Erde erzitterte, und eine ungeheure Feuersäule, deren Höhe wohl 20 000 m betrug, stieg empor. Das Land ringsumher verwandelte sich im Augenblick in ein Flammenmeer. Ganze Renntierherden verkohlten augenblicklich, Vogelschwärme sanken zu Boden, und in einem Umkreis von 50 Kilometer wurden die Bäume entwurzelt. Das Dorf Vannovara, das 65 Kilometer vom Einschlagspunkt des Himmelskörpers entfernt lag, wurde völlig zerstört. Nach jahrelanger Arbeit gelang es den beiden russischen Gelehrten Prof. Kulik und Prof. Astanovitsch, das Geschoß freizulegen und Messungen vorzunehmen. Es wurde festgestellt daß der Himmelskörper hauptsächlich aus Eisen besteht und ein Gewicht von 300 000 Tonnen hat. Seine Fallgeschwindigkeit muß 40 000 Meter je Sekunde betragen haben.

*— **Wir helfen der Mendener Briefträgerin.** Die Briefträgerin ist nun schon inzwischen zum alltäglichen Bild in Menden geworden. Sie tut genau so ihren Dienst wie früher ihre männlichen Kollegen, die heute an der Front stehen. Treppauf, treppab geht es mit Briefen, Zeitungen und Päckchen beladen, die oft zusammen ein ansehnliches Gewicht haben. Daß aber Frauen doppelt angestrengt werden durch diesen Dienst, das wird jedem einleuchten, wenn er sich vorstellt, daß viele, viele hundert Stufen allein während einer einzigen Zustellung geklettert werden müssen. Um nun das ermüdende Treppensteigen zu umgehen, sei der Vorschlag gemacht, in Häusern mit vielen Treppen Sammelbriefkästen im Hausflur anzubringen, in die dann die gesamte Post getan wird, sofern es sich um einfache Briefe und Karten handelt. Es ist eine Angelegenheit der Hausgemeinschaft, diesen Vorschlag in die Tat umzusetzen. Und es sollte mit einigem guten Willen möglich sein, eine solche Einrichtung zu schaffen. Wieviel Mühe würde man den belasteten Frauen damit ersparen! Ueberlege sich also jeder, wie er dazu beitragen kann, dem Vorschlag die Tat folgen zu lassen. Die sechs Briefträgerinnen in Menden werden uns dankbar sein. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Und wenn das nötige Verständnis vorhanden ist, wird auch der Sammelbriefkasten Tatsache in Menden werden.

*— **Rund 2 Zentner Kartoffeln gestohlen.** Während des Winterhalbjahres 1939/40 machte eine Familie in der Wasserstraße die Beobachtung, daß aus ihrem Keller regelmäßig Kartoffeln verschwanden. Es handelt sich um einen gewissen St., der auf frischer Tat, als er Kartoffeln fortschaffte, gefaßt werden konnte. Im Laufe der Zeit entwendete er 2 Zentner Kartoffeln. Gegen den Täter wurde Anzeige erstattet.

*— **Zwei Schuljungen,** die sich oberhalb des Rauherfeldes gegenseitig mit Steinen bewarfen, waren sich über die Tragweite ihres leichtsinnigen Handels nicht bewußt. Denn der eine Junge traf seinen Spielkameraden mit dem Stein an den Kopf, so daß dieser erhebliche Verletzungen erlitt und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Lendringsen

△ **Unser schöner NSV-Kindergarten.** Eine schöne Stätte der Jugenderziehung ist der Lendringser NSV-Kindergarten. Die Kleinen werden hier bei den Spielen von einer tüchtigen Kindergärtnerin beaufsichtigt und manche Mutter wird froh sein, hier ihr Kind unterbringen zu können. Es wäre zu begrüßen, wenn alle Lendringser Eltern ihre Kinder zum NSV-Kindergarten schicken würden.

△ **Wiesen sind keine Spielplätze.** Es ist wiederholt festgestellt worden, daß gerade im Frühjahr die Wiesen des Hönnetals von Kindern als Spielplätze benutzt werden. Da durch das Herumtollen auf den Wiesen die Grasnarbe stark beschädigt wird, ist das Betreten verboten. Wenn die Jugend beim Spiel auf den Wiesen gefaßt wird, ist mit einer exemplarischen Strafe zu rechnen.

Schwitten

— **Die Mütterberatung** unter ärztlicher Leitung findet am Montag, den 15. April, von 15—16 Uhr in der Wirtschaft Bellevue statt.

Aus der Nachbarschaft

= **100 Starts in Deilinghofen.** Auf dem Segelfluggelände Deilinghofen schult der Sturm 1/58 Iserlohn des Nationalsozialistischen Fliegerkorps. Sonntag für Sonntag weilen die Flieger hier, um ihre Starts auszuführen. Am vergangenen Sonntag allein waren es 100, wobei zwei Männer des Fliegerkorps und zwei Angehörige der Flieger-HJ ihre „C" fliegen konnten. Mit einer Flugzeit von insgesamt 2 Stunden in Flügen von über 2 Minuten errang ein Junggenosse die amtliche „C".

Arnsberg. Lehrgang für Pflege der Schulgärten. Auf Grund ministerieller Bestimmungen ist Ausbau und Pflege der Schulgärten besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. 20 Volksschullehrern aus den Kreisen Lippstadt Soest, Brilon, Meschede, Olpe und Arnsberg wurde in einem besonderen in Arnsberg abgehaltenen Lehrgang, der unter Leitung des Gartenbauinspektors von der Straten stand, Gelegenheit gegeben, die einschlägige Gartenarbeit möglichst weitgehend kennenzulernen. nsg.

Guter Dienst an unsern Müttern

Was wir in Mendener Läden beobachteten

Frau Kolbe, gefolgt von einem etwa vierjährigen Mädel und einem kleinen Bürschchen, betritt ein Mendener Lebensmittelgeschäft.

In mehreren Reihen stehen die Käufer vor dem Ladentisch. Frau Kolbe mit den beiden Kindern denkt an die drei Buben, die in einer halben Stunde heißhungrig aus der Schule heimkehren werden. So holt sie aus ihrer Tasche eine kleine weiße Karte und schiebt sie auf den Tisch. Der Verkäufer, der eben die Rechnung für die Kundin macht, wendet sich mit einem Blick auf die Karte an Frau Kolbe: „Jawohl, Sie kommen gleich an die Reihe. Was kann ich ihnen geben?"

Darauf entsteht eine kleine Unruhe unter den Wartenden. Ein dicker Herr knurrt etwas von merkwürdiger Bevorzugung. Worauf ihn Frau Müller, ansonsten die Gutmütigkeit selber energisch belehrt.

„Die Sache ist ganz richtig, Herr Nachbar. Wer solch 'ne Ausweiskarte der NSV vorlegen kann, kommt schneller an die Reihe. Die Frau ist kinderreich, die muß schnell wieder an ihren Kochtopf!" „Ist ganz in Ordnung so", bekräftigt Frau Lehmann den kleinen Aufklärungsvortrag. Inzwischen packt Frau Kolbe bereits ihre Tasche und kann eilig heimwärts streben. Was hat es nun mit den weißen Ausweiskarten auf sich?

Die Mendener NSV hat während der Kriegszeit hunderte dieser weißen Ausweiskarten, die auf Grund einer Vereinbarung mit dem Einzelhandel an kinderreiche und schwangere Mütter ausgegeben werden, ausgestellt. Zwar sind nicht alle Mendener Kaufleute so einsichtsvoll, die Hausfrauen mit diesen Ausweiskarten bevorzugt zu behandeln, wie uns die NSV mitteilt. Im Interesse unserer Mütter hoffen wir jedoch, daß in Zukunft die Ausweiskarten ihren Zweck erfüllen, damit die betreffenden Mendener Hausfrauen keinen Grund zur Klage mehr haben.

Aus der Arbeit des DRK

Bereitschaft Menden

In diesen Tagen erließ Stabschef Oberpräsident Lutze, der auch Landesführer XI des Deutschen Roten Kreuzes ist, einen Aufruf zum tatkräftigen, aktiven Einsatz in der Arbeit des Roten Kreuzes. Dieser Appell ist auch an alle diejenigen Mendener gerichtet, die heute noch der Roten-Kreuz-Arbeit fern stehen. Gerade die vorbildliche Arbeit der Mendener Deutsch. Roten-Kreuz-Bereitschaft müßte für jeden ein Ansporn sein, sich zur Verfügung zu stellen. Vor kurzem wurden in Menden wieder 20 Sanitäter neu ausgebildet, die sich vor einigen Wochen dem Roten-Kreuz-Bereitschaftsdienst zur Verfügung gestellt hatten. Nach Abschluß des Schulungskursus wurden die neuen DRK-Männer durch Kolonnenarzt Dr. Habbel geprüft. Es wäre zu wünschen, daß noch recht viele Männer sich dem Roten Kreuz anschließen würden

Aber auch die Arbeit der Frauen-Abteilung des Roten Kreuzes in Menden ist sehr rege. Sie steht unter der Leitung von Frl. Schönlau. Nachdem bereits im Januar ein Teil Mendener Frauen ihre erste Prüfung ablegen konnten, wurden im März und April eine Anzahl Frauen zu Gruppenführerinnen ausgebildet. Die praktische Ausbildung nahm der Kolonnenarzt Dr. Habbel vor, während die weltanschauliche Schulung durch Frl Schönlau erfolgte. Die Teilnehmerinnen des Schulungskursus werden sich im Letmathe in den nächsten Tagen einer Prüfung unterziehen. Die Prüfung wird abgenommen durch die Bereitschaftsführerin Frl. Dubois. Schwerte, die seit langen Jahren zu den eifrigen Pionieren des Deutschen Roten Kreuzes zählt.

Feldgraue Gäste

Besuch in einer Verpflegungsstelle des Deutschen Roten Kreuzes

Wer seit Kriegsbeginn einmal mit der Eisenbahn gefahren ist, dem werden sicherlich auch die vielen Helferinnen aufgefallen sein, die den durchreisenden Soldaten aus großen Kannen und Kesseln Erfrischungen und Suppen einschenken. Wir haben uns in der Verpflegungsstelle des Deutschen Roten Kreuzes auf einem Bahnhof einmal umgesehen. Hier lassen die Soldaten es sich nach oft langer Reise gut schmecken. Aber wieviel Arbeit gehört dazu, jeden Tag für alle hungrigen Soldaten zu sorgen. Zahlreiche Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes stehen bereit — Hausfrauen und berufstätige Mädel, die nicht selten ihre eigene knappe Mittagspause dem anstrengenden Bahnhofsdienst opfern —, schälen Kartoffeln, kochen und spülen in der Küche, die in einem früheren Hotel eingerichtet ist. Von dort aus wird das Essen in großen Eimern zum Bahnhof getragen. Die dampfende Suppe wird ausgeteilt. Alle Stühle sind besetzt von Soldaten, die schweigend und eifrig ihre Teller leeren. Der Küchenzettel? Diese Woche gibt es Kartoffelsuppe mit Suppengrün und viel Eisbein und mageren Speck. Aha, das schmeckt, daher die Schweigsamkeit. „Ja", erzählt eine Helferin vom Deutschen Roten Kreuz, in den ersten 10 Minuten wird nicht gesprochen, wenn aber die zwei Teller Suppe — und manchmal auch der dritte — mit dem dazugehörigen Brot vertilgt sind, wird die Zigarette angesteckt, die, wenn es uns ganz besonders gut geht, auch von uns geliefert wird, und dann wird erzählt, wie es der Frau geht, ob die Kinder schon zur Schule gehen . . ." Man merkt, die Soldaten fühlen sich hier wohl; es dauert auch nicht lange, dann wird gemeinsam ein Lied gesungen. Mit manchem Anliegen kommen die Soldaten zum Deutschen Roten Kreuz, und die Helferinnen helfen, so gut es geht. Es ist klar, daß hier und da bei einem kleinen Unfall einmal erste Hilfe geleistet werden muß.

Froh und selbstverständlich wird jede Arbeit von den Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes getan. Wie dankbar die Soldaten für die gute Aufnahme sind, beweisen die vielen, vielen Feldpostbriefe, sind sie doch der Beweis, daß die Helferinnen ihre Sache gut gemacht haben. nsg.

Metalle

Als Walzer ist „Gold und Silber" begehrt,
wenn man sein Mädel zum Tanze führt.
Ihr Wert als „Metalle" verloren ging.
als Zahlmittel ist ihr Verbrauch gering.
In Haufen liegt Gold bei den Demokraten,
durch ständigen Sturz in Verlust geraten.
Die Wirtschaft der Welt ist am Golde verkracht.
Das Gold kommt für Deutschland noch kaum in Betracht.
Wir existieren auch so nicht schlecht.
Es wird gehandelt nach deutschem Recht.
Dagegen „Metalle, geringer an Wert",
sind mehr als das Gold im Kriege begehrt,
wie Kupfer und Messing und Bronze und Blei,
wie Nickel und Zinn und „Silber auf Neu".
Sie alle dienen der Wirtschaft im Kriege.
verhelfen der tapferen Wehrmacht zum Siege.
Sie liefern das Rüstzeug den braven Soldaten
zum siegreichen Kampf gegen Plutokraten.
Drum hängt euer Herz nicht an alte Klamotten.
Ins Rathaus mit ihnen und laßt sie verschrotten.
Laßt schmieden aus ihnen Waffengerät.
Beeilt euch, ihr Säumigen, eh es zu spät!
Denn wenn das Ergebnis der Sammlung bekannt,
in Tonnen Waggonladungen werden genannt,
dann möchte wohl keiner noch abseits stehn
und wegen Versäumnis vor Scham vergehn.
Wir allesamt dienen dem Vaterland,
dem Führer, dem Volke mit Herz und Hand.

Hans Lebensmut.

Fröndenberg

— **Ein Geschenk für die Soldaten.** Der Kreisleiter des Kreises Hellweg, Parteigenosse Joest, hat insgesamt 150 Feldpostausgaben Adolf Hitler „Mein Kampf" an von der Kreisleitung betreute Soldaten gesandt. nsg.

Taschenlampenbatterien

für Gesundheitshilfsberufe

NSG. Bei der Gausachabteilung „Freie Berufe" der Deutschen Arbeitsfront, Bochum, Wiemelhauserstraße 38/42, werden Bedarfsscheine für Taschenlampenbatterien für die Gesundheitshilfsberufe, die als Einzelmitglieder der DAF angehören, bereitgehalten. Alle Gesundheitshilfsberufe, wie Schädlingsbekämpfer, Krankenpfleger, Masseurinnen und Masseure usw. können ihren monatlichen Bedarf an Batterien bei der für ihren Wohnort zuständigen DAF-Kreiswaltung, Fachabteilung „Freie Berufe" aufgeben. Der Bedarf muß jeweils bis zum 20. eines jeden Monats für den darauffolgenden Monat angegeben werden. Alle Berufe, wie Aerzte, Apotheker, Hebammen usw., die nur korporativ der DAF angeschlossen sind, müssen Taschenlampenbatterien bei ihrer zuständigen Standesorganisation beantragen.

Der Landesvater und die Lotterie

Die erste Klassenlotterie in Preußen fand im Jahre 1703 statt. Damals wurden die Lotterien von Privatleuten veranstaltet, die die Genehmigung des Landesherrn einholen mußten. Warum die Klassenlotterien von Friedrich I., dem ersten König Preußens, genehmigt wurden, zeigt die Begründung seiner Erlaubnis einer Lotterie im Jahre 1711. 600 Taler von den Lotterieeinnahmen sollten der Parochial-Kirche zufließen. Außer diesem wohltätigen Zweck waren es aber noch folgende Gründe, die den König zur Genehmigung bewogen:

„1. So wird dadurch von fremden Oertern geldt in allhiesiges Land gezogen. 2. kann Mancher, der sonsten nicht viel hat, dadurch, wann ihm das Glück woll will, Baldt vermögend und Reich werden. 3. genießet die Stadt die Zeit daß solche Lotterie währet mehr denn 300 Thaler an Porto vor Briefe und Packete, 4. genießen auch einige Handwerker was davon und wird unterschiedliches consumiert". Mit anderen Worten: Die Lotterieveranstaltung sollte nicht eigennützigen, sondern allgemeinen Interessen dienen. Dieses Ziel ist zur Tradition geworden, die die lange Geschichte der Preußischen und der Preußisch-Süddeutschen bis zu unserer jetzigen Reichslotterie hat.

Vom Büchertisch

Das unsichtbare Dorf

Ein interessanter Bildbericht im neuesten Heft der „Sirene" gibt Aufschluß über die Verdunklung auf dem Lande. Nachdem man ziemlich erfolglose Versuche mit schwarzem und blauem Lampen- und Fensteranstrich gemacht hat, sind nun zweckmäßigere Mittel gefunden worden. Der Bericht zeigt, wie man aus Stroh, Sackleinen und Holzleisten lichtabschirmende Klappen für die Stallfenster herstellt, die am Tage abgenommen oder hochgezogen werden. Ein anderer aufschlußreicher Bilderartikel berichtet von einer Luftschutz-Ausstellung in einem großen Berliner Warenhaus. Daneben bringt das Heft unter der Ueberschrift „Wir wissen Rat!" wieder „Praktischen Luftschutz in Frage und Antwort". Wie der Luftschutz im Sudetenland arbeitet, zeigt ein schöner Bildbericht aus der Landesgruppen-Luftschutzschule Tannwald. Außerdem bringt die neue „Sirene", wie stets, die Mitteilungen des Präsidiums der Landesgruppen des Reichsluftschutzbundes.

Wer bist du - Henriett?

14 Roman von Maria Oberlin

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichaeker, Gröbenzell bei München.

Man war durch den Gästeraum ins Herrenzimmer gegangen, einen großen getäfelten dunklen Raum mit vielen offenen Regalen, einer Rauchecke und vielen Bildern an den Wänden: Jagdstücke, ein paar gute englische Stiche, Familienphotos, ein Porträt von Dora Lipperloh während ihrer Brautzeit.

Henny von Lipperloh blätterte in den beiden reichillustrierten Büchern.

„O fein! Ich freue mich darauf und werde gleich zu lesen beginnen. Können Sie mir die Bücher eine zeitlang lassen?"

„So lange Sie wollen!" kam es freundlich zurück.

„Und in Bern waren Sie auch?"

Dürkheim schwieg. Sein Blick war auf ein Bild gefallen, das zwischen vielen anderen Fotos hing. Es war kein eigentliches Bild, vielmehr eine große Sammlung von kleinen Fotos, — man hatte sie in einen großen Rahmen gesteckt. Hier war ein martialisch aussehender, schnurrbärtiger Herr in Artilleriuniform zu sehen, kriegsgemäß ausgerüstet, anscheinend ein Major vor dem Ausmarsch. Daneben steckte das Bild einer jungen Frau im engen schwarzen Taftkleid, die ein Baby auf dem Arm trug, das wohl mit dem Fotografen oder seiner eigenen Lebenslage nicht ganz einverstanden war, denn es heulte so jämmerlich, wie die stolze junge Mutter strahlte. Dann standen da drei flotte Leutnants nebeneinander, die Füße gekreuzt, die Gesichter lachend — ein paar spielende Kinder in längst aus der Mode gekommenen Kleidchen — drei Herren in einem uralten Schaukelauto von 1914 — mit flotten Lebemannschnurrbärten und kurzen Covercoat-Paletots, ein junger Flieger in Kriegsuniform vor seinem Eindecker. . . Und dann in der Mitte eine Jagdgesellschaft. Damen, Herren, Hunde. Riesengroße Wagenräder der Damenhüte, enge Wespentaillensportkostüme, hohe Stiefelchen, — ein wenig abseits stand ein junges Mädchen, sehr jung, sehr zart. . .

Henny Lipperloh bekam keine Antwort. Thomas Dürkheim starrte auf das Bild.

„Was ist Ihnen denn, Herr Doktor?" fragte Henny erstaunt. Dann lachte sie plötzlich auf.

„Ach, du lieber Gott! Sie stehen auch wohl erschüttert vor dieser Ansammlung lieber Verwandter, was? Ich habe Papa so oft gesagt, er solle doch den altmodischen Kram wegtun. Aber er tut es nicht. Er hat mir einen Vortrag gehalten, — der Mann mit dem gewaltigen Schnurrbart da, Onkel Leopold, ist im Weltkrieg gefallen, und der Toni da, der Flieger, abgestürzt, — da trennt er sich nicht von den Erinnerungen, — und wir lassen es halt."

Thomas Dürkheims Stimme klang heiser und fremd.

Er wies mit leicht bebender Hand nach links.

„Kennen Sie diese Dame auf dem Bild?" fragte er schließlich und trat nahe an den Fotografenrahmen heran. „Diese, ganz links, die junge mit dem hellen Haar und den merkwürdigen Augen?"

Henny Lipperloh sah den Frager erstaunt an. „Nein — die kenne ich nicht, — aber was ist Ihnen denn, Herr Doktor, — Sie sind so blaß?"

Thomas Dürkheim raffte sich zusammen, reckte die Gestalt, sah das Mädchen ernst an.

„Liebes Fräulein Lipperloh, — ich habe eine Bitte an Sie! Kann ich Ihren Herrn Vater sprechen, allein unter vier Augen, — hier?"

Hennys Blick war noch erstaunter. Aber sie nickte freundlich.

„Natürlich, ich kann ihn ja rufen", sagte sie zögernd, als erwarte sie eine Erklärung. Aber der große blonde Mann hatte das Gesicht schon abgewandt und starrte wieder auf das Bild.

Henny Lipperloh schüttelte den Kopf, sagte leicht:

„Ich hole ihn rasch!" Sie ging hinaus und holte den Vater aus einer Gruppe fröhlich zechender älterer Herren heraus.

Unterdessen stand Thomas Dürkheim nahe vor dem Bild, betrachtete es wieder und wieder. Es war ein klares, deutliches Foto, noch nicht verblaßt. Die zarte Dame links trug ein hellkariertes Sportkostüm, einen dunklen Jagdhut, die Haare waren sehr hell auf dem Bild, hinten in einen leichten Knoten gewunden. —

Das war fremd daran.

Forts. folgt.

Volltreffer auf einem Flugzeugträger

Briten gaben See-Operationen auf

Berlin, 12. April. Gestern gegen Abend griff die deutsche Luftwaffe britische Seestreitkräfte 200 Kilometer nordwestlich Drontheim mit Erfolg an. Ein englischer Flugzeugträger wurde durch eine Bombe schweren Kalibers vernichtend getroffen. Ferner wurden auf einem englischen Kreuzer zwei Bombenvolltreffer erzielt.

Sie haben die Hose gestrichen voll

Britische Streitkräfte auf der Heimfahrt

Kopenhagen, 12. April. Am 10. April gegen Abend sichteten deutsche Aufklärungsflieger südwestlich der Shetland-Inseln Verbände britischer Seestreitkräfte mit südwestlichem Kurs. Wie man vermutet, handelt es sich hier um den noch fahrfähigen Teil der britischen Schlachtschiffe und Kreuzer, die westlich Bergen durch deutsche Kampfwaffen angegriffen und so schwer beschädigt wurden, daß sie ihre Operationen aufgeben und in die Heimathäfen zurückkehren mußten.

Churchills Neffe verhaftet

In Narvik festgenommen

Oslo, 12. April. In Narvik wurde der englische Journalist Gerald Romilly festgenommen. Dank der guten Informationen, die er von dem englischen Marineminister Winston Churchill, seinem Onkel, erhielt, tauchte er stets rechtzeitig da auf, wo sich englische Aktionen vorbereiteten. So war er auch diesmal von hoher englischer Stelle von bevorstehenden Uebergriffen auf norwegisches Hoheitsgebiet unterrichtet worden.

Das durften wir miterleben

Mit der deutschen Flotte nach Dänemark

. . . 10. April. (PK.) Der Führer hat gehandelt. Schlagartig wie immer, wenn es galt, die Interessen des Großdeutschen Reiches zu schützen und die Pläne seiner Feinde zunichte zu machen. Wochenlang führten die Westmächte offenen Kampf gegen die Neutralität der nordischen Staaten. Innerhalb eines einzigen Tages hat die deutsche Wehrmacht den Kriegsausweitungsversuchen Englands und Frankreichs ein Ende gesetzt und die von den Westmächten bedrohten Länder unter ihren Schutz genommen. Die nordischen Staaten sind damit vor dem schrecklichen Schicksal bewahrt, Kriegsschauplatz der Westmächte zu werden.

Wenn die PK.-Männer an Bord kommen, die Kriegsberichter unserer Wehrmacht, dann „liegt was an", das hat sich in der Marine schon herumgesprochen. Deshalb werden wir auch mit allerhand Fragen bestürmt, als wir an Bord eines unserer großen Kriegsschiffe kommen.

Die See ist spiegelglatt. Die Mannschaft ist angetreten. Kurze Meldungen an den Ersten Offizier, dann kommt der Kommandant aus dem Niedergang heraus und besteigt die „Palaverkiste", einen kistenartigen Unterisatz, der ihn über die Köpfe der versammelten Mannschaft hebt. Lautlose Stille herrscht.

Der Kommandant begrüßt seine Männer. Dann spricht er zur Lage. Er schildert die verbrecherischen Anschläge der Westmächte auf die Neutralität der nordischen Staaten, angefangen von der „Altmark" bis zu dem jüngst erfolgten Minenlegen in norwegischen Gewässern. Er verkündet, daß der Führer beschlossen hat, die am meisten gefährdeten Staaten Norwegen und Dänemark unter den militärischen Schutz Großdeutschlands zu stellen.

„Unserem Schiff kommt die Aufgabe zu", fährt er fort, „die dänischen Häfen Korsör und Nyborg zu besetzen und die Landung von deutschen Wehrmachtteilen zu sichern. Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß wir nicht als Feinde in dänisches Land kommen. Unsere Aufgabe ist durch den Befehl des Führers klar umrissen. Ich erwarte, daß jeder seine Pflicht tut." Ein brausendes Hurra beschließt die Ansprache des Kommandanten.

Nächtliche Fahrt nach dem Großen Belt

Die Kriegswachen sind aufgezogen. Die Dämmerung sinkt langsam über Schiff und Meer, während wir nach Norden dampfen. Alle Fahrzeuge sind abgeblendet. Im schwindenden Licht des Tages bietet diese „stumme Folge" einen geisterhaften Anblick. Da und dort blinken Sterne auf und werfen zitternde Reflexe auf das Wasser. Lautlos gleiten wir durch die Nacht. Nur ein leises Zittern geht durch das Schiff. Auf der Brücke hört man leise Kommandos. Ueberall stehen dunkle Gestalten mit Gläsern bewaffnet oder an Instrumenten. Alles scheint von einer gespannten Wachheit besessen zu sein, die sich auch auf uns überträgt und uns vom Schlafen abhält. Da — backbord voraus blitzt ein helles Licht auf. Es ist das erste dänische Leuchtfeuer. Einige Zeit später passieren wir die dänische Minensperre. Unsere Gedanken fliegen zu unseren Kameraden, die sich augenblicklich, gleich uns, den dänischen Grenzen nähern oder sie gerade überschreiten. Wird nicht vielleicht der oder jener auf nutzlosen Widerstand stoßen, geboren aus Unbesonnenheit oder Verhetzung?

Wir wissen es nicht. Wir können nur hoffen, daß wir alle als das anerkannt werden, was wir sind, als Freunde, die ein kleines schutzloses Land vor britischer Willkür bewahren wollen.

Landung im Morgengrauen

Wir fahren nur mit halber Kraft, denn erst gegen Morgen sollen wir unseren Bestimmungsort erreichen. Bald ist es so weit. Wir können schon die Leuchtfeuer von Fünen und Seeland ausmachen. Da beginnt sich im Osten der Himmel zu färben. Im Licht der aufgehenden Sonne liegt Korsör vor uns. Eine kleine, freundliche Stadt an flacher Küste. Jetzt ist der Augenblick gekommen. Rasselnd rauschen die Anker in den Grund. Das Landungskorps auf den Schiffen geht an Deck. Die wenigen Menschen, die in Korsör bereits aufgestanden sind, zeigen weniger Ueberraschung als wir [illegible] kommt ein Zollbeamter. Aber hier gibt es keine Arbeit für ihn. In rasendem Tempo werden Truppen, Waffen und Gerät ausgeladen, daß sogar uns „die Spucke wegbleibt". Immer mehr Dänen kommen herbei, sich dieses militärische Schauspiel anzusehen. Ihre Ueberraschung über unseren Besuch ist kleiner als das Staunen über diese Probe deutscher Organisation, die sie hier zu sehen bekommen. Wagen auf Wagen wird mit großen Verladebäumen aus dem Bauch des Schiffes gehoben, und kaum, daß sie zu Boden gesetzt sind, fahren sie schon davon. Eine Viertelstunde später sind alle wichtigen Punkte der Stadt besetzt, die Funkstation und der Hafen sicher in deutscher Hand. Die Stadt selbst ist völlig ruhig. Die Menschen gehen ihrem Tagewerk nach, genau wie sonst. Da und dort kommen Gespräche mit den Deutschen in Gang, und ab und zu wird ein Gruß getauscht. Diese einfachen Menschen haben begriffen, daß wir von ihnen nichts wollen, daß wir als Freunde kommen und als solche werden wir auch behandelt. Das erste Fährschiff, das von Nyborg kommt, läuft ein und dippt die Flagge vor dem deutschen Kriegsschiff. Es bringt die Nachricht, daß Nyborg, der gegenüberliegende Hafen auf Fünen, auch ohne jeden Widerstand in deutscher Hand ist. Gern wären wir noch bei den freundlichen Dänen geblieben, aber wir müssen zurück an Bord. Unsere Aufgabe hier ist erfüllt.

Erfolg auf der ganzen Linie

An Bord müssen wir — beneidet von denen, die nicht mit konnten — erzählen, was wir erlebt haben. Auch wir bekommen Neuigkeiten zu hören. Von vielen Stellen sind Funkberichte eingegangen und alle hatten denselben Inhalt: In Dänemark ist alles ruhig! Die ersten Rundfunkmeldungen setzen ein: Kopenhagen besetzt, deutsche Truppen über Flensburg in Dänemark eingezogen. Immer mehr rundet sich das Bild. Ein kleines Volk, das im Begriff stand, Spielball in der Hand gewissenloser Mächte zu werden, hat gesprochen. Es hat sich in den Schutz eines Mächtigeren begeben, von dem es die Gewißheit hat, daß er sein Leben und Eigentum nicht antasten wird. Deutschland hat einem niederträchtigen Plan ein überraschendes End- bereitet.

Zell.



Die ersten Aufnahmen vom Einmarsch deutscher Truppen in Dänemark
Ein Trupp Soldaten rückt zur Besetzung eines Brückenkopfes ab. PK-Zanginger-Weltbild (M

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. b. d. Wehrmacht. Vertret.; Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Die glückliche Geburt eines gesunden, prächtigen Mädchens zeigen in dankbarer Freude an

August Rößler und Frau
Toni, geb. Dierkes

Menden, den 11. April 1940

Bekanntmachung

Zahlung der Grund- und Hauszinssteuer für das Rechnungsjahr 1940.

Bis zur Zustellung der Hebezettel für das Rechnungsjahr 1940 haben die Steuerpflichtigen die Abgaben vom Grundbesitz bis zum 15. eines jeden Monats nach dem Veranlagungssoll für das Steuerjahr 1939 weiter zu entrichten.

Die Pflichtigen werden gebeten, bei Zahlungen an die Stadtkasse die Hebezettel für 1939 vorzulegen. Bei Ueberweisungen ist ebenfalls die Konto-Nr. für 1939 anzugeben.

Nach dem 15. d. M. erfolgt die kostenpflichtige Beitreibung. Gleichzeitig sind für verspätete Zahlungen 2% Säumniszuschlag zu entrichten.

Menden, den 10. April 1940.

Der Bürgermeister: Rau.

1 gebr. Drehbank, 1 gebr. Fräsmasch.

zu kaufen gesucht. Angeb. unt. F O 82 an die Gschst. der MZ.

Ein modernes gut erhalt.

Speisezimmer

preiswert zu verkaufen. Zu erfr. in der Gschst. d. MZ.

Hausgehilfin

zum 15. April gesucht. Gute Behandlung zugesichert. Näheres in der Geschäftsstelle.

Ruh. ält. Ehepaar sucht ein

Zimmer

mit voll. Verpfleg. Adressen wolle m. i. d. Gschst. abgeb.

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Ab heute Freitag — Montag

Zwielicht

Ein Ufa-Film mit Ruth Hellberg, Viktor Staal, Paul Wegener, Carl Raddatz, Ursula Grabley, Willi Rose

Drehbuch: Arthur Pohl. Nach einer Anregung von Willy Fleischer. Musik: Kurt Schroeder. Herstellungsgruppe: Richard Riedel.

Spielleitung: Rudolf van der Noß.

Der Herzenskonflikt einer jungen Mutter, die einen ungeliebten Mann heiratet, nur um ihrem Kinde einen Vater zu geben, zwingt zum tiefergreifenden Miterleben dieses fesselnd gegebenen Familienbildes von Schuld und Sühne.

Dazu gutes Beiprogramm und Ufa-Woche.

Beginn:
Samstag ab ½6 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr.

Für Jugendliche verboten!

Lichtspielhaus Bahnhofstraße

Ab heute Freitag — Montag

Ilse Werner, Joh. Riemann

Ihr erstes Erlebnis

Ein Ufa-Film mit Charlott Daudert, Elisabeth Lennartz, Marjan Lex, Walter Ladengast, Volker v. Collande, Tonio Riedl.

Drehbuch: Juliane Kay, nach dem Roman „Tochter aus gutem Hause" v. Susanne Kerkhoff
Musik: Georg Haentzschel.
Herstellungsleitung: Eberhard Schmidt.
Spielleitung: Josef von Baky.

Die aufkeimende ungewisse Liebe eines jungen Mädchens und die sich daraus ergebenden Konflikte stehen — ähnlich wie in dem Ufa-Film „Das Mädchen Irene" — im Mittelpunkt der Handlung. Ein Problem, das immer wieder fesselt, weil es menschlich allgemein interessiert.

Dazu gutes Beiprogramm und Ufa-Woche.

Anfangszeiten wie bekannt.

Für Jugendliche verboten!

Deine Metallspende fehlt noch